



Eine neue Volksinitiative thematisiert den Einsatz von synthetischen Pestiziden in der Schweizer Landwirtschaft.

## „Wir wollen gesünder essen“

**Interview** Eine neu lancierte Volksinitiative will ein Verbot von synthetischen Pestiziden in der Bundesverfassung verankern. Der selbsteinkellernde Weinbauer Jean-Denis Perrochet ist Mitglied des Komitees und erläutert die Hintergründe der Initiative.

*Jean-Denis Perrochet, Sie haben mit sechs Mitstreitern eine Volksinitiative lanciert, die den Einsatz von synthetischen Pestiziden in der Schweiz verbieten will und auch den Import von Nahrungsmitteln, die mit synthetischen Pestiziden hergestellt wurden, untersagen soll. Wer sind ihre sechs Mitstreiter?*

**Perrochet:** Im Initiativkomitee aktiv ist Edward Mitchell. Er ist Professor an der Universität Neuenburg und forscht dort unter anderem zu Boden-Biodiversität und Boden-Ökologie. Weiter dabei ist Stéphane Kobel, er ist Garagist in St. Blaise. Laurent Berset ist Topograf und

wohnt auch im Kanton Neuenburg. Im Initiativkomitee sind auch Olivier de Meuron und Michael Dusong, die Gründer des e-Shops „Label bleu“ für Bio-Nahrungsmittel. Und der siebte im Bunde ist Etienne Kuhn, der im Kanton Waadt wohnt. Er führt eine Kommunikationsagentur in Cudrefin.

*Ist eine dieser sieben Personen als Vertreter einer Organisation im Komitee?*

**Perrochet:** Nein. Und das ist auch unsere Absicht. Unsere Volksinitiative ist eine Initiative von Bürgern. Wir haben im Vorfeld der Lancierung keine Partei,

keine Organisation und keinen Verband ins Boot geholt. Wir möchten weder parteipolitisch noch agrarpolitisch oder ideologisch einem Lager zugehören. Wer sich uns anschliessen will, ist willkommen, aus welcher Ecke er oder sie auch immer kommt.

*Sie sind der einzige Bewirtschafter von Land im Initiativkomitee. Was ist Ihr beruflicher Hintergrund?*

**Perrochet:** Ich bewirtschafte mit meiner Frau und mit unserem Sohn in der sechsten Generation einen Weinbau-Betrieb in Auvèrnier. Wir bewirtschaften

10.5 Hektar Reben und kellern den Wein selbst ein.

*Wie lange kennen Sie sich schon im Initiativkomitee?*

**Perrochet:** Wir sind nicht Schulfreunde oder so. Wir haben uns erst im Zusammenhang mit der Volksinitiative zusammengeschlossen.

*Wie lange haben Sie am Initiativtext gefeilt?*

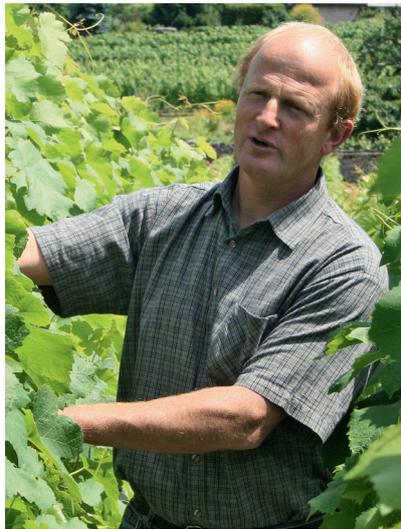
**Perrochet:** Ich kam im Frühling 2016 zum Komitee und wir haben seither viel über den Text nachgedacht und diskutiert. Zuerst wollten wir bis nach den Sommerferien fertig werden. Dann hat es bis nach der Weinernte gedauert. Nicht dass wir viele Sitzungen hatten, es war mehr eine Arbeit, die alle für sich machten. Die zentrale Frage war, wie weit oder eng wir die Grenzen setzen wollen. Schliesslich haben wir den Text und den Inhalt so formuliert, dass jedes Kind und jeder Erwachsene ihn auf Anhieb klar und deutlich versteht.

*Die Volksinitiative hat den Titel „Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide.“*

*Weshalb ist die Rede von Pestiziden und nicht von Pflanzenschutzmitteln?*

**Perrochet:** Der Begriff Pestizid schockiert mich eigentlich. Dahinter steht ja die Idee, dass man gegen „Pesten“ kämpfen und etwas vertilgen will oder muss. Aber dennoch ist es der richtige Begriff, weil der Ausdruck Pflanzenschutzmittel

## ZUR PERSON



**Jean-Denis Perrochet**

Jean-Denis Perrochet ist in Auvernier aufgewachsen und hat in Neuenburg die Matur an der Handelsschule absolviert. Danach macht er eine Lehre als Winzer, unter anderem auch im Thurtal und im Zürcher Weinland. Später arbeitete er zwei Jahre im Burgund, wo er auch das Brevet „technicien supérieur en viticulture et oenologie“ erwarb. Zurück in der Schweiz, machte er die Meisterprüfung als Winzer. Ab 1988 bewirtschaftete er den Betrieb mit seinem Vater und übernahm ihn 2008. Heute bewirtschaftet er den seit 2013 Demeter-zertifizierten Betrieb mit seiner Familie.

einerseits nichtssagend ist. Andererseits ist der Begriff aber auch beschönigend. Wenn auf Bahngeleisen und Autobahnböschungen Herbizide ausgebracht werden, deren Abdrift dann beispielsweise in Weinbergen landet, werden keine Kulturpflanzen „geschützt“, dann werden einfach nur Pflanzen vernichtet. Nur in einem landwirtschaftlichen Kontext kann man, wenn überhaupt, von einem „Schutz“ von Pflanzen sprechen.

*Gibt der Begriff Pestizide im Initiativtext vor, dass es nur um das Verbot von Mitteln in der Pflanzenproduktion geht?*

**Perrochet:** Der Begriff Pestizide bezieht sich einerseits auf den Pflanzenbau, andererseits aber auch auf das Umfeld der Tiere. Insektizide in Ställen oder extern an Tiere appliziert, sind auch mitgemeint.

*Weshalb haben Sie den Initiativtext nicht ausgedehnt auf bestimmte Tierarzneimittel, die Tiere in sich aufnehmen?*

**Perrochet:** Weil da die Verbindungen zum Mensch zu nahe liegen. Weshalb sollte man Mittel in der Anwendung bei Tieren verbieten und bei den Menschen nicht? Auch die Frage des Einsatzes von synthetischen Düngern ist wichtig. Wir haben uns aber entschieden, in der Initiative nur die synthetischen Pestizide zu thematisieren. Wir können nicht alles gleichzeitig machen.

*Sie haben im Initiativtext das Verbot von synthetischen Pestiziden speziell erwähnt. Weshalb wollen Sie diese synthetischen Wirkstoffe auf jeden Fall verbieten und was verstehen Sie unter synthetischen Pestiziden?*

**Perrochet:** Synthetische Pestizide sind fabrizierte Pestizide. Wenn eine Geranium-Pflanze einen Stoff enthält und ich diesen extrahieren und als natürliches Pestizid einsetzen kann, finde ich das in Ordnung. „Natürlich“ würde hier bedeuten, dass eine Pflanze, die sich reproduzieren kann, diesen Stoff ohnehin enthält. Wenn dieser Stoff extrahiert und nachgebaut wird und hier und dort noch eine chemische Verbindung angehängt wird, sodass der Stoff dann in einer Konzentration ausgebracht werden kann, wie es eine Geraniumpflanze nie zustande bringen würde, dann wird es für uns problematisch. Wenn ein solcher Stoff auf Pflanzen und Boden gespritzt wird, kommt er mit Sonnenstrahlen in Berührung und die Mikroorganismen im Boden hatten noch nie mit diesem Stoff zu tun. Kurz, es finden vielfältigste

Die Grenze zwischen synthetischen und nicht synthetischen Pestiziden sei unscharf, aber von grösster Bedeutung, sagt Jean-Denis Perrochet.

Prozesse statt, die man nie im Voraus vollständig vorhersagen und erforschen kann, weil sonst die Entwicklung eines Pestizids nicht mehr rentabel wäre.

*Eine Abgrenzung zwischen nicht synthetischen und synthetischen Pestiziden ist in der Praxis jedoch nicht immer einfach. Wie gehen Sie im Initiativkomitee mit diesem Sachverhalt um?*

**Perrochet:** Diese Grenze ist unscharf und gleichzeitig von grösster Bedeutung. Ich bin zuversichtlich, dass die Menschen dies verstehen werden.

*Sie publizieren also nicht vorab eine Liste derjenigen Pestizide, die noch zugelassen wären?*

**Perrochet:** Nein, wir machen keine Haarspaltereien zum jetzigen Zeitpunkt. Für diese komplexe und wichtige Arbeit bliebe in der Übergangsphase von zehn Jahren genügend Zeit.

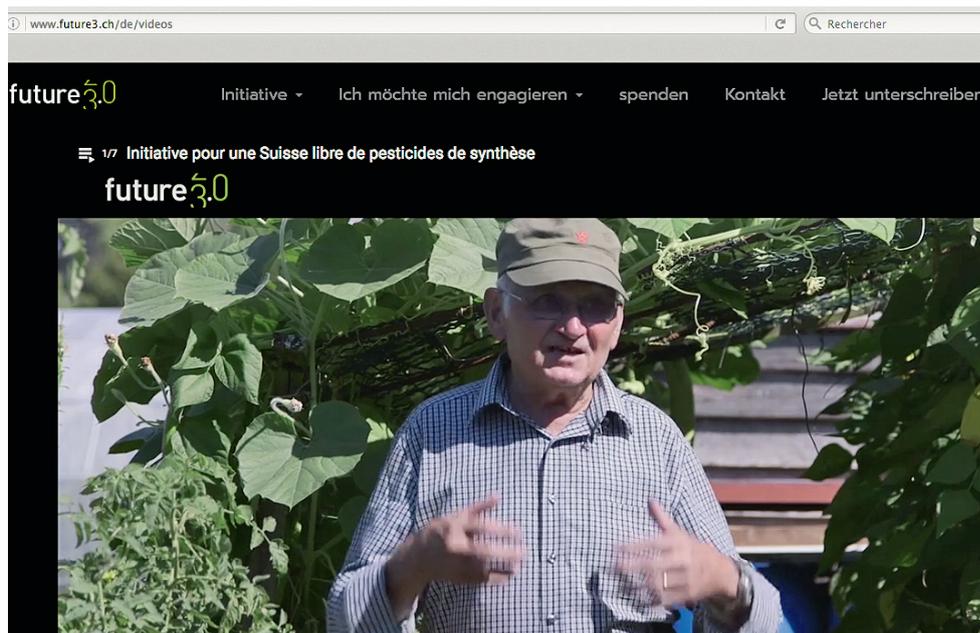
*Wie ist Ihre Gruppe überhaupt auf die Idee gekommen, diese Initiative zu lancieren?*

**Perrochet:** Für uns ist es Zeit, dass wir in dieser Frage vorwärtskommen, und zwar schnell. Wir sagen „Halt“. Wir wollen nicht optimieren, sondern aufhören. Deshalb interessiert es mich auch nicht, welches synthetische Pestizid genau welche Wirkung auf welche Organismen hat. Was ich heute sehe und lese, reicht mir aus, um aussteigen zu wollen. Ohne es zu wissen, hat eine ganze Generation diese Stoffe in sich aufgenommen, die Bauern und Bäuerinnen beim Ausbringen der Pestizide und beim Essen und die übrige Bevölkerung beim Essen. Heute hat ein Drittel der Schweizer Pestizidspuren im Urin. Der Gedanke an die möglichen Folgen dieser Tatsache stimmt uns nachdenklich. Gleichzeitig verfügen wir heute über genügend Wissen, um eine Landwirtschaft ohne synthetische Pestizide zu praktizieren.

*Hat der „Aktionsplan Pflanzenschutzmittel“ der Bundesbehörden ihre Entscheidung, die Initiative zu lancieren, beeinflusst?*

**Perrochet:** Auf eine gewisse Weise schon, denn in der Verwaltung werden solche Vorhaben immer sehr, sehr diplomatisch angegangen und alles geht sehr langsam. Mit der Initiative wollen wir auch etwas gegen diese Langsamkeit unternehmen.

*Wie deuten Sie die Haltung der landwirtschaftlichen Produzentinnen und Produzenten zu Pestiziden und deren Einsatz?*



Auf der Webseite [www.futur3.ch](http://www.futur3.ch) berichten die Initianten der Volksinitiative auch über die konkreten Schritte zur Sammlung der 100'000 benötigten Unterschriften.

**Perrochet:** In der Öffentlichkeit werden Landwirte und Weinbauern oft dargestellt, als wären sie die grössten Vergifter. Dieses Bild haben viele Menschen in den Köpfen. Meine Einschätzung ist: Keiner wendet gerne Pestizide an. Zu recht. Drei Bekannte von mir, die auf grösseren Weinbetrieben gearbeitet haben, sind in den letzten Jahren an der gleichen Krebsart gestorben. Aber nicht nur die Gesundheit der Menschen ist negativ betroffen: Der Einsatz von Pestiziden hilft auch, die Arbeiten zu rationalisieren. Als Folge davon werden die Betriebe

immer grösser und brauchen immer weniger Arbeitskräfte. Diese Entwicklung ist unserer Ansicht nach nicht gut.

*Wie haben sich die Pestizide in den letzten Jahrzehnten aus der Sicht der Anwender entwickelt? Was genau ist in der Praxis passiert?*

**Perrochet:** Die Wirkstoffmengen, die man in den Tank gibt, haben drastisch abgenommen. Früher leerte man kiloweise Material in den Tank. Heute ist es oft nur noch eine kleine, wasserlösliche Tüte. Aber was bedeutet das? Ist das

Die Initianten gehen davon aus, dass ein Verbot von synthetischen Pestiziden dem Anbau von Nahrungsmitteln und der agronomischen Forschung zu neuem Schwung verhelfen würde.

Die Initiative thematisiert nur die synthetischen Pestizide. Tierarzneimittel und Dünger sind nicht Gegenstand der vorgeschlagenen Verfassungsänderung.

beruhigend? Das bedeutet doch, dass diese Mittel extrem wirksam geworden sind.

*Wie intensiv haben Sie selbst in den 1980er- und 1990er-Jahren die Entwicklung der integrierten Produktion (IP) im Weinbau miterlebt und mitgestaltet?*

**Perrochet:** In den 1980er-Jahren habe ich mich intensiv mit der integrierten Produktion im Weinbau auseinandergesetzt. Wir zählten damals Schädlinge und Krankheitsbefall aus, bevor wir die Reben behandelten. Zu dieser Zeit behandelten wir die Reben zwei- bis dreimal mit Akariziden und ein bis zwei Mal mit Insektiziden; dazu kamen einige Fungizidbehandlungen. Zu Beginn der 1990er-Jahre ging es darum, die integrierte Produktion zu verschriftlichen, weil der Bund begann, diese Art der Produktion im Direktzahlungssystem zu berücksichtigen. Ich war im Rahmen der IP-Gruppe „Association PI, Région 3 Lacs“ daran beteiligt. Diese Entwicklung gefiel mir aber nicht. Für mich war die integrierte Produktion primär ein Lernprozess. Das sture Einhalten von Regeln hat den anfänglichen Idealismus und den Austausch von Ideen unter den Praktikern verdorben.

*Wie hat die IP-Bewegung in den 1990er-Jahren denn auf die neuen Pestizide reagiert?*

**Perrochet:** Einerseits hat man in dieser Zeit eine ansehnliche Zahl von „Steinzeit“-Pestiziden aus den offiziellen Listen entfernt. Die meisten Pestizide sind heute „giftklassenmässig“ betrachtet harmlos. Aber in der integrierten Produktion hat man die neuen Pestizide, die

laufend auf die Märkte kamen, kaum mehr hinterfragt. In gewisser Weise hat der Bund mit den Direktzahlungen zuerst für die integrierte Produktion (IP), heute für den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN), das Nachdenken über sowie die Weiterentwicklung der integrierten Produktion erstickt.

*Nehmen wir an, Ihre Volksinitiative würde von Volk und Ständen angenommen. Wie werden wir zehn Jahre später die Produktionsrichtungen in der Landwirtschaft bezeichnen? Wäre ihr Betrieb dann noch ein Demeter-Weinbaubetrieb?*

**Perrochet:** Vielleicht sind dann die heutigen Produktionsrichtungen und Labels gar nicht mehr die zentrale Frage. Ist das nicht das Spannende an dieser

Initiative? Wie professionell und anregend wäre die Bewirtschaftung unserer Betriebe und die landwirtschaftliche Forschung, wenn wir gemeinsam den Anbau der verschiedenen Kulturen weiterentwickeln, sodass wir ohne synthetische Pestizide auskommen können? Dieses Nachdenken und Ausprobieren wird einen Schwung auslösen, wie wir ihn in der Anfangszeit der IP hatten. Wie trist ist es im Gegensatz dazu heute, wo viele Bewirtschafter nur noch darüber nachdenken, wie sie das Land des Nachbarn bekommen könnten, um überleben zu können.

*Ihre Volksinitiative sieht auch vor, dass keine Nahrungsmittel mehr zu gewerblichen Zwecken in die Schweiz importiert werden dürfen, die synthetische Pestizide enthalten oder mithilfe von solchen Mitteln hergestellt wurden. Welche Folgen wird dies haben?*

**Perrochet:** Das Ziel dieses Importverbotes ist es, die Nahrungsmittel aus Schweizer Produktion, die ohne synthetische Pestizide hergestellt wurden, nicht einem Wettbewerb auszusetzen mit Importprodukten, die mit synthetischen Pestiziden hergestellt wurden. Vielleicht würde die Welthandelsorganisation (WTO) Bussen aussprechen. Und dann? Den meisten Menschen ist die Ernährung wichtiger als die Regeln der WTO. Gesund zu essen: Wer kann da schon etwas dagegen haben? Und wer setzt sich allen Ernstes dafür ein, dass wir synthetische Pestizide in unsere Körper bringen? Keiner. Unsere Initiative ist entwaffnend.

*Die Fragen stellte Claudia Schreiber.*

„Wer setzt sich allen Ernstes dafür ein, dass wir synthetische Pestizide in unsere Körper bringen?“ fragt Jean-Denis Perrochet und gibt die Antwort gleich selbst: „Niemand“.